

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle für Menschen mit Demenz gestalten

Ein Projekt zu Partizipation und Lernen durch
trans- und interdisziplinäre
Vernetzung in Wiener Neustadt

**Barbara Pichler, Katharina Heimerl und
Verena C. Tatzler**

In der Ausgabe 48, 2023:
„Netzwerke(n) in der Erwachsenenbildung.
Analyse, Erfahrungen und Praxiseinblicke“



Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle für Menschen mit Demenz gestalten

Ein Projekt zu Partizipation und Lernen durch trans- und interdisziplinäre Vernetzung in Wiener Neustadt

Barbara Pichler, Katharina Heimerl und Verena C. Tatzler

Zitation Pichler, Barbara/Heimerl, Katharina/Tatzler, Verena C. (2023): Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle für Menschen mit Demenz gestalten. Ein Projekt zu Partizipation und Lernen durch trans- und interdisziplinäre Vernetzung in Wiener Neustadt. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 48, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-48>.

Schlagworte: soziale Teilhabe, Gesundheitskompetenz, Bibliotheken, Demenz, betreuende Angehörige, Lernprozesse, Organisationslernen



Abstract

Im partizipativen Gesundheitsforschungsprojekt „Eine Bibliothek für ALLE. Demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt“ standen Menschen mit Demenz und betreuende Angehörige im Zentrum. Ziel war es, die Kompetenz der Mitarbeiter*innen in öffentlichen Einrichtungen (Bibliothek, Museum, Bürgerservice) im Umgang mit Menschen mit Vergesslichkeit zu erweitern und die Einrichtungen – im Sinne von Organisationslernen – demenzfreundlicher zu gestalten. Von Anfang an waren betroffene Menschen und ihre Angehörigen in das Projekt eingebunden wie auch soziale Einrichtungen und Selbsthilfegruppen. Erreicht wurde so nicht nur ein individueller Wissenszuwachs über Demenz und den Umgang mit Menschen mit Demenz, sondern die Themen wurden durch die Begegnung mit betroffenen Personen greifbar und erfahrbar. So konnte ein ressourcenorientiertes Bild geschaffen werden, das zur Entstigmatisierung von Menschen mit Demenz beiträgt. Auch für die beteiligten Betroffenen öffneten sich durch das Projekt (wieder) Türen mit neuen Handlungsmöglichkeiten für ihre soziale Teilhabe. Schließlich zeigte das Projekt auf: Es reicht nicht aus, Angebote für Menschen mit Demenz und deren Umfeld über die gewohnten Kanäle zu verbreiten. Vielmehr bedarf es der Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit Organisationen, die mit Menschen mit Demenz in Kontakt sind. (Red.)

Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle für Menschen mit Demenz gestalten

Ein Projekt zu Partizipation und Lernen durch trans- und interdisziplinäre Vernetzung in Wiener Neustadt

Barbara Pichler, Katharina Heimerl und Verena C. Tatzert

Das Projekt „Eine Bibliothek für ALLE. Demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt“ setzte sich zum Ziel, die soziale Teilhabe und Gesundheitskompetenz von Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen zu fördern. Wissenschaftler*innen der Fachhochschule Wiener Neustadt und der Universität Wien arbeiteten in diesem partizipativen Gesundheitsforschungsprojekt mit drei öffentlichen Einrichtungen als Praxispartner zusammen: der Bibliothek im Zentrum, der Bürgerservicestelle und dem Museum St. Peter an der Sperr in Wiener Neustadt. Weitere wichtige Kooperationspartner*innen waren die Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria und die Angehörigen- und Demenzberatung der Caritas der Erzdiözese Wien.

Bibliotheken und Museen sind Orte der Bildung, Wissensvermittlung und der Begegnung. Die Bürgerservicestelle ist in der Gemeinde die erste Anlaufstelle für Bürger*innen für Information und Fragen sowie eine Behörde. Diese öffentlichen Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, für eine Bevölkerung mit unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen niederschwellig zugänglich zu sein, Teilhabe zu ermöglichen und einen kompetenten

Umgang mit Informationen zu fördern. Zur angesprochenen Bevölkerung zählen insbesondere ältere Bürger*innen und auch solche, die mit kognitiven Einschränkungen leben, sowie deren An- und Zugehörige. Im Projekt wurde in einem partizipativen Prozess erforscht und erprobt, wie die Bibliothek, die Bürgerservicestelle und das Museum demenzfreundlicher¹ werden können (siehe Tatzert et al. 2022).

¹ Die Begriffe „Demenz“ und „demenzfreundlich“ werden kontrovers diskutiert. Ihre Verwendung kann einerseits als Stigmatisierung aufgefasst werden, da „De-Menz“ im Lateinischen wörtlich übersetzt „Ohne Geist“ bedeutet. Andererseits kann die Benennung Demenz auch zur Entstigmatisierung beitragen, indem Bedürfnisse und Sichtweisen von Menschen mit Demenz sichtbar gemacht werden. Wir verwenden alternierend die Begriffe Demenz, kognitive Einschränkung und Vergesslichkeit, um auch auf die Unabgeschlossenheit dieser Diskussion zu verweisen.

Von Vernetzung zu nachhaltig bestehenden Netzwerken

In der begleitenden Projektevaluation (siehe Zepke/Finsterwald 2022) wurde insbesondere die Bedeutung der Vernetzung hervorgehoben, wie das Zitat einer Bibliotheksmitarbeiterin veranschaulichen soll: *„Das Projekt hat dazu geführt, dass wir uns mit den Einrichtungen der Stadt vernetzt haben. Wir sind eine Bibliothek für Alle und als öffentliche Einrichtung, aber auch als wissenschaftliche Bibliothek haben wir eine wichtige Funktion in der Stadt, um Information und Wissen den Bürger*innen zugänglich zu machen“* (zit.n. Tatzler et al. 2022, S. 55).

Vernetzung fand auf unterschiedlichen Ebenen und zwischen unterschiedlichen Akteur*innen statt. Durch die Projektarchitektur und Zusammenarbeit im Projekt konnten nachhaltige Netzwerke aufgebaut werden, die zu neuen Formaten führten, wie z.B. spezielle Museumsführungen in Kooperation mit Alzheimer Austria, ein eigenes Themenregal „Demenz“ in der Bibliothek mit Empfehlungen von Alzheimer Austria, eine „Living-Books-Veranstaltung“ in Kooperation zwischen Caritas und Bibliothek und vieles mehr.

Die Vernetzung ging aber auch über die unmittelbar am Projekt Beteiligten hinaus. So entdeckte im Zuge des Projekts eine Sozialpädagogin eines Pflegeheims die Bibliothek als niederschwellig zugänglichen Ort, den sie mit Pflegeheimbewohner*innen aufsuchen kann. Das Projekt ermöglichte damit neue Formen der Kooperation von Bildungseinrichtungen mit anderen Einrichtungen und kann gemäß dem „Prospective Report on the Future of Social Innovation in Education“ (siehe European Commission) als ein Motor für soziale Innovation in der Region gesehen werden.

Lernprozesse: organisational und individuell

Durch die Vernetzung dieser unterschiedlichen Gesellschaftsbereiche – von kommunalen Einrichtungen, einer Bildungs- und Kulturorganisation und sozialen Organisationen sowie Selbsthilfegruppen – fanden sowohl organisationale als auch individuelle Lernprozesse statt, die eine demenzfreundliche

Gestaltung der Umgebung, Abläufe und Kommunikation der einzelnen beteiligten Personen und Organisationen förderten.

Im Rahmen der Projektevaluierung konnte aufgezeigt werden, dass es bei den Mitarbeitenden der beteiligten Organisationen am Projektende im Vergleich zum Projektbeginn zu einer signifikanten Steigerung im Kompetenzerleben in Bezug auf den Umgang mit Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen kam sowie einer leichten Erweiterung des Wissensstandes bezüglich Demenz (vgl. Zepke/Finsterwald 2022, S. 25ff.). Mit diesem Fokus zeigt die Evaluierung ein Lernergebnis auf. Lernen ist aber mehr, es ist ein Prozess und im Folgenden möchten wir zwei Beispiele aus dem Projekt herausgreifen, um Lernprozesse nachzuzeichnen. In der geisteswissenschaftlich orientierten Pädagogik wird diesbezüglich von Lernen als Vollzug (siehe Mitgutsch et al. 2008) gesprochen. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich somit auf jene kleinen Schritte im Prozess, die sich uns zeigten, und gleicht damit einer Art Spurensuche.

Beispiel 1: Lernen durch die Erfahrung der Begegnung

Die Projektarchitektur zielte darauf ab, dass Menschen aus unterschiedlichen Bereichen miteinander in Kontakt kamen, dass Begegnungen stattfanden, die ohne den Projektrahmen nicht stattgefunden hätten. Fremde Welten sind aufeinandergetroffen und bildeten damit eine „*Ur-Szene des Lernens*“ (Rumpf 2008, S. 21); im Projekt war es notwendig, sich mit zum Teil Neuem und Unbekanntem zurechtzufinden. Gemäß einem partizipativen Projektdesign nahm an den Steuergruppen und an fast allen Workshops eine Person, die selbst mit Vergesslichkeit lebt, teil – in Begleitung ihrer Unterstützerin, die gleichzeitig auch eine Expertin der Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria ist.

Es fand ein gegenseitiges Kennenlernen statt, nicht nur die Sichtweise der Person mit Vergesslichkeit war somit für die Mitarbeiter*innen der beteiligten Organisationen und das Projektteam erfahrbar, sondern Lernen konnte auch in seiner leiblichen Dimension vollzogen werden, denn in der konkreten Situation des Miteinanders wurden Mimik, Gestik und Haltungen erfahrbar. Lernen

durch Erfahrung bedeutet laut Günther Buck, sich mit den eigenen vor-urteilsgeprägten Vorannahmen zu konfrontieren und die subjektive Erfahrungsweise fortwährend zu modifizieren, zu relativieren und zu transformieren (vgl. Mitgutsch 2008, S. 270). Diese Einbindung von Menschen mit Vergesslichkeit wurde von den Mitarbeiter*innen als sehr wichtige Erfahrung reflektiert. *„Man sollte zum Thema Demenz nie ein Projekt machen, ohne jemanden einzubinden, der aus der Erfahrungswelt der Betroffenen erzählt“* (zit.n. Zepke/Finsterwald 2022, S. 37), merkte ein*e Bibliotheksmitarbeiter*in an. *„Die Erfahrungsberichte und Kommentare waren da immer ein Highlight. Da hat man vieles so viel besser verstanden“* (zit.n. Zepke/Finsterwald 2022, S. 37), so die Sichtweise eines*r Museumsmitarbeiters*in.

Ohne einen kausalen Zusammenhang gesichert herstellen zu können, gehen wir davon aus, dass nicht zuletzt diese Erfahrung der Mitarbeiter*innen mit Menschen mit Vergesslichkeit im Rahmen des Projekts einen Beitrag dazu leisten konnte, dass bei der zweiten Befragung im Rahmen der Evaluation in Relation zur ersten Befragung weitaus mehr ressourcenorientierte und positive Bilder von Demenz genannt wurden (vgl. Zepke/Finsterwald 2022, S. 29) – ein wichtiger Beitrag zur Enttabuisierung und Entstigmatisierung von Demenz.

Beispiel 2: Weltverlust und Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten

Das Projektteam erhob mittels qualitativer Forschungsmethoden die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen. Im Zuge dessen fanden „Walking Interviews“ (siehe Kullberg/Odzakovic 2018) in der Bibliothek und im Museum statt. Mit Frau Treiber², die ihren von Demenz betroffenen Ehemann betreut, wurden drei „Walking Interviews“ durchgeführt, einmal in der Bibliothek und zweimal im Museum, wobei sie das zweite Mal das Museum gemeinsam mit ihrem Mann besuchte. Bei Frau Treiber traf anfangs zu, was Daniela Rothe (2020) als ambivalente Lernprozesse in der Sorgearbeit von pflegenden Angehörigen analysierte. Während es einen Zugewinn an Handlungsmöglichkeiten

in der Pflegearbeit gibt, um alltägliche Herausforderungen in Pflege und Betreuung bewältigen zu können, verläuft parallel ein Prozess des Verlustes an Handlungsmöglichkeiten außerhalb der Sorgearbeit, eine Art Weltverlust. Aus Frau Treibers Erzählung ging hervor, dass Bücher lesen, Bibliotheks-, Museums- und Konzertbesuche zu ihrem Leben gehörten. Im Gespräch wurde aber deutlich, wie sehr sie sich in einem sozialen Rückzugsprozess befindet: *„Und wir haben auch viele Freunde verloren, mit denen wir früher zum Heurigen gegangen sind“* (IBAM1 747³). Ihr Leben wird von der Betreuung ihres Mannes dominiert, was ihre eigenen Interessen in den Hintergrund treten lässt. *„Ich hab meine Sachen gar nicht mehr so gemacht und ich mache es auch jetzt nicht so mehr, was mich interessiert und was ich gern tue, ich leb jetzt eigentlich das Leben mit ihm“* (IBAM1 745).

Die Projektbeteiligung von Frau Treiber kam über die Vernetzung im Projekt mit Alzheimer Austria zustande und es machte sich bemerkbar, wie die zwischenmenschlichen Begegnungen und ein neues räumliches Umfeld inspirierend auf sie wirkten und neue Ideen eröffneten bzw. ihre Handlungsmöglichkeiten erweiterten. Der gemeinsame Besuch der Bibliothek gab ihr den Anstoß, wie früher wieder regelmäßig die Bibliothek aufzusuchen. *„Also für mich war das, wie wenn sich eine Türe wieder öffnet. Ich war ja immer eine Leserin in der Bibliothek“* (IBAM2 68-70). Beim Museumsbesuch nahm sich Frau Treiber Folder über Freiluft Gratzkonzerte mit. Der Gedanke, mit ihrem Mann ganz unkompliziert ein Konzert zu besuchen, wo es nicht stört, wenn sie es vorzeitig verlassen, hatte für sie etwas Inspirierendes. Auch auf andere Möglichkeiten wurde sie aufmerksam gemacht: *„Stadtführungen. Ja schon, kann ich mir vorstellen, ja“* (IBAM1 545). Frau Treiber beschreibt die Projektteilnahme als bereichernd: *„Also ich hab jetzt auch etwas mitgenommen (...) von unserem Zusammensein“* (IBAM1 816).

In der trans- und interdisziplinären Reflexion im Projektteam wurde deutlich, dass es von Museums- und Bibliotheksseite nicht ausreicht, Angebote für Menschen mit Demenz und deren betreuenden

² Es handelt sich um ein Pseudonym.

³ Hier und folgend werden die Zitate von Frau Treiber anhand des Identifikationscodes und der Position aus der empirischen Arbeit ausgewiesen.

Angehörigen zu setzen und diese über Folder, Homepage oder Postwurfsendung zu verbreiten, sondern es bedarf der Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit Organisationen, die mit Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen in Kontakt sind. Die Personen, die am Projekt als Betroffene teilnahmen, mussten immer wieder zur Teilnahme motiviert werden. Dass Frau Treiber nun wie früher die Bibliothek aufsucht und sich ihre Handlungsmöglichkeiten und ihre Teilhabe an der Gesellschaft somit wieder erweitert haben, dem ging ein individueller Lernprozess voraus, der begleitet werden musste und durch die Vernetzung von Bildungs-/Kultureinrichtungen und sozialen Organisationen erst ermöglicht wurde.

Ausblick: Soziale Teilhabe durch Lernen für alle

An dieser Stelle soll auf die enorme Bedeutung der sozialen Teilhabe hingewiesen werden. Sich die Lernprozesse vergegenwärtigend, fällt eine Kreisbewegung auf: Lernen durch Partizipation sowie Partizipation bzw. soziale Teilhabe durch Lernen. Bei Menschen mit Demenz und deren betreuenden Angehörigen finden, wie das Beispiel von Frau Treiber

veranschaulicht, soziale Rückzugsprozesse statt mit dem Risiko der sozialen Isolation (siehe Duggan et al. 2008; Vikström et al. 2008). Gerade Stigmatisierung und Tabuisierung von Demenz verstärken diese Dynamik noch zusätzlich (siehe Phinney 2008). Das ist umso schwerwiegender, als die Teilhabe an sozialen Aktivitäten als ein schützender Faktor bei Demenz gilt bzw. als ein veränderbarer Risikofaktor für die Entstehung einer demenziellen Veränderung (siehe Livingston et al. 2017).

Auf einer anderen Ebene gilt es zu betonen, dass soziale Teilhabe ein Menschenrecht ist, und als solches gilt es für alle Menschen, unabhängig von ihren Fähigkeiten. Der Besuch von Bildungseinrichtungen wie Bibliothek und Museum ist für viele Bürger*innen Teil ihres sozialen Lebens und soll es auch mit einer Demenzdiagnose bleiben. Das Projekt zeigt auf, wie durch inter- und transdisziplinäre Vernetzung Lernprozesse angestoßen werden und soziale Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren An- und Zugehörigen ermöglicht werden kann.

Das Projekt mit der Projektnummer 3084 wurde aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich gefördert.

Literatur

Duggan, Sandra/Blackman, Tim/Martyr, Anthony/van Schaik, Paul (2008): The impact of early dementia on outdoor life. In: *Dementia* 7(2), S. 191-204.

European Commission (2020): Prospective Report on the Future of Social Innovation in Education. Report prepared by AIT & IHS. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Online: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5572/7/steiner-lassnigg-vogtenhuber-et-al-2020-future-of-social-innovation-in-education.pdf> [Stand 2022-11-02].

Kullberg, Agneta/Odzakovic, Elzana (2018): Walking interviews as a research method with people living with dementia in their local community: Inclusion and Innovation. In: *Social Research Methods in Dementia Studies*. London: Routledge, S. 23-37. Online: <https://doi.org/10.4324/9781315517490>

Livingston, Gill et al. (2017): Dementia prevention, intervention, and care. In: *The Lancet*. 2390(10113): S. 2673-2734. Online: https://www.neurotalks.pt/docs/prevention_dementia_lancet.pdf [Stand: 2022-11-02].

Mitgutsch, Konstantin (2008): Lernen durch Erfahrung. Über Bruchlinien im Vollzug des Lernens. In: Mitgutsch, Konstantin/Sattler, Elisabeth/Westphal, Kristin/Breinbauer, Ines Maria (Hrsg.): *Dem Lernen auf der Spur. Die pädagogische Perspektive*. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 263-277.

Mitgutsch, Konstantin/Sattler, Elisabeth/Westphal, Kristin/Breinbauer, Ines Maria (Hrsg.) (2008): *Dem Lernen auf der Spur. Die pädagogische Perspektive*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Phinney, Alison (2008): Towards understanding subjective experiences of dementia. In: Downs, Murna/Bowers, Barbara (Hrsg.): *Excellence in dementia care: research into practice*. Maidenhead: Open University Press, S. 35-51.

- Rothe, Daniela (2020):** „Trotzdem möchte ich die Zeit nicht missen, ich habe viel gelernt ...“ Sorgen und Pflegen als biografische Lernerfahrung?. In: Dressel, Gert/Auer, Edith/Müller, Günter/Pichler, Barbara/Reitinger, Elisabeth (Hrsg.): Who cares? Geschichten übers Sorgen, Pflegen und Betreuen. Esslingen: der hospiz verlag, S. 169-187.
- Rumpf, Horst (2008):** Lernen als Vollzug und als Erledigung. Sich einlassen auf Befremdliches oder: Über Lernvollzüge ohne Erledigungsdruck. In: Mitgutsch, Konstantin/Sattler, Elisabeth/Westphal, Kristin/Breinbauer, Ines Maria (Hrsg.): Dem Lernen auf der Spur. Die pädagogische Perspektive. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 21-32.
- Tatzer, Verena C./Pichler, Barbara/Plunger, Petra/Heimerl, Katharina (2022):** Bibliothek, Museum, Bürgerservicestelle für ALLE. Gut leben mit Demenz in der Gemeinde. Projekthandbuch. Wiener Neustadt. Online: <https://bit.ly/3yljExu> [Stand: 2022-11-02].
- Vikström, Sofia/Josephsson, Staffan/Stigsdotter-Neely, Anna/Nygård, Louise (2008):** Engagement in activities. Experiences of persons with dementia and their caregiving spouses. In: Dementia, 7(2), S. 251-270.
- Zepke, Georg/Finsterwald, Monika (2022):** Evaluierung des Projekts „Eine Bibliothek für alle – die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt“. I.S.O. Institut für Systemische Organisationsforschung, Wien. (= unveröff.)

Weiterführende Links

Projektwebsite DemBib (Eine Bibliothek für ALLE – die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt):
<https://www.fhwn.ac.at/hochschule/infrastruktur/bibliothek/dembib>




Foto: deknopfdrucker, Universität Wien

Mag.ª Dr.ª Barbara Pichler

barbara.pichler@univie.ac.at

Barbara Pichler studierte nach ihrer beruflichen Tätigkeit als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin Pädagogik, Soziologie und Pflegewissenschaft. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Verein Sorgenetz tätig (bis 09/2022 am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien sowie am Studiengang Ergotherapie der Fachhochschule Wiener Neustadt) und Lehrbeauftragte am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Dementia/Palliative und Community Care, Kritische Gerontologie, Alter und Intersektionalität, Alter als Thema der Erwachsenenbildung und Sozialpädagogik, Feministische Care-Ethik, Qualitativ-empirische Sozialforschung.




Foto: deknopfdrucker, Universität Wien

Assoz. Prof.ª Dr.ª Katharina Heimerl

katharina.heimerl@univie.ac.at

Katharina Heimerl besitzt ein Doktorat in Medizin und den Master of Public Health. Sie habilitierte an der Universität Klagenfurt in Palliative Care und Organisationsentwicklung und ist Assoziierte Professorin am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Palliative Care für Hochbetagte, Forschung mit Menschen mit Demenz, Partizipative Forschung, qualitative Sozialforschung mit vulnerablen Gruppen.



Foto: Carolina Frank

Dr.ⁱⁿ Verena C. Tatzer, MSc

verena.tatzer@fhwn.ac.at
<https://www.fhwn.ac.at/dembib>

Verena Tatzer studierte Ergotherapie, Palliative Care und OrganisationsEthik. Sie ist Ergotherapeutin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Studiengang Ergotherapie der Fachhochschule Wiener Neustadt und hat die Leitung des Projekts „Demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt“ inne. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Ergotherapie und Occupational Science, Aktivität und Partizipation im Kontext Demenz, Geriatrie und Gerontologie, Qualitative und partizipative Forschungsmethoden.

Creating a Library, Museum and Citizen Service Centre for People with Dementia

A project on participation and learning through transdisciplinary and interdisciplinary networking in Wiener Neustadt

Abstract

People with dementia and their caregivers are at the heart of the participatory health research project “A library for EVERYONE. Dementia-friendly Wiener Neustadt library”. The goal was to increase the competence of employees of public institutions (library, museum, citizen service centre) in how to deal with people with memory issues and to make the institutions more dementia friendly – in the sense of organizational learning. From the start, people with dementia and their caregivers as well as social institutions and self-help groups were integrated into the project. Not only did individuals increase their knowledge of dementia and how to accommodate people with dementia but they also were able to better understand and experience the topics through encounters with individuals who are affected. This creates a perception of the disease that is oriented to human potential, which helps reduce the stigma of having dementia. For the participating individuals, the project (re)opened doors with new opportunities for social inclusion. The project ultimately demonstrated that it is not enough to communicate opportunities for people with dementia and their caregivers via the usual channels. Instead, it requires networking and cooperation with organizations that have contact with people with dementia. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783738634464

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber*innen der Ausgabe 48, 2023

Malte Ebner v. Eschenbach (Universität Halle)
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra H. Steiner (Weiterbildungsakademie Österreich)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter, M.A. (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at